

Neue und alte Noctuiden der palaearctischen Fauna.

Von Dr. *M. Standfuss*.

Agrotis haverkampfi n. nov. spec.

Die mir vorliegenden Stücke dieser Art (2 ♀ ♀) von Corsica stammen aus den Sammlungen meiner hochverehrten Freunde, Fabrikbesitzer Wiskott in Breslau und Graf Gianfranco Turati in Mailand.

Diese Art ist noch am ersten mit *Agrotis decora* Hb. zu vergleichen und sicher wohl mit dieser am nächsten verwandt.

Die Grösse ist der von *decora* etwa gleich, also 35—39 mm Spannweite, indess sind die Vorderflügel bei der neuen Art entschieden schmäler, namentlich aber der Totaleindruck der Zeichnung durch ein viel bunteres Gepräge von *Agrotis decora* Hb. recht verschieden.

Die Grundfarbe der Vorderflügel ist bei *haverkampfi* ein bläuliches weissgrau, von dem sich die beiden den Flügel etwa am Ende des ersten und zweiten Drittels durchquerenden graubraunen Zackenlinien scharf abheben. Auch die dem Aussenrande parallele und stark angenäherte Fleckenreihe ist bei dieser corsicanischen Art sehr viel deutlicher vorhanden als bei *decora*. Bunt wird der Vorderflügel der neuen Art namentlich auch dadurch, dass sich bei ihr neben der blaugrauen Grundfarbe und den dunkelbraunen Zeichnungselementen da und dort noch gelbliche Schuppenpartieen zeigen.

Die Franzen der Vorderflügel sind gescheckt, bei *decora* sind sie einfarbig.

Die Hinterflügel der mir vorliegenden ♀ ♀ sind oberseits grau, die Franzen heller.

Unterseits sind alle Flügel grau, die vorderen dunkler als die hinteren und von einer undeutlichen Schattenlinie durchzogen.

Der Kopf mit den Palpen, der Halskragen und die Oberseite des Thorax sind licht blaugrau wie die Grundfarbe der Vorderflügel oder gelblich grau. Die Unterseite des Thorax wie der ganze Hinterleib sind weisslich grau.

Letzterer an seinem Ende nicht so buschig behaart, wie bei *Agrotis decora* ♀, im übrigen wie bei dieser mit etwas hervorstehender Legeröhre.

Die Füsse sind lichtgrau behaart, die Tarsen hell und dunkel geringelt, wie bei sehr vielen Noctuiden.

Ich nenne diese schmucke Art nach meinem Freunde Herrn Fritz Haverkamp sen. in Ronsdorf bei Barmen.

Dianthoeicia capsincoloides n. nov. spec.

Wie schon der Name ausdrücken soll, eine am besten mit *capsincola* Hb. zu vergleichende *Dianthoeicia* ebenfalls von Corsica in einem tadellosen weiblichen Exemplar von meinem verehrten Freunde Graf Turati in Mailand zur Bestimmung erhalten.

Grösse und Form der Flügel stimmen durchaus mit *capsincola*, einer bekanntlich sehr verbreiteten und häufigen Art, überein. Wesentlich abweichend ist die Vorderflügelzeichnung der neuen Art dadurch, dass die Nierenmakel nach aussen durch tief schwarzbraune Färbung begrenzt wird und sich gleiche tiefschwarzbraune Färbung zwischen Ring- und Nierenmakel und ebenso nach dem Hinterrand der Flügel zu zwischen den beiden Querbänden der Flügel findet.

Die letztere Eigenthümlichkeit der Art bringt es mit sich, dass die bei *capsincola* so ausserordentlich deutliche Zapfenmakel hier fast verschwindet, da sie sich von dem dunklen Grunde nicht scharf abzuheben vermag.

Greller und deutlicher als bei *capsincola* sind hingegen die dem Aussenrande etwa parallel führenden Zaekenlinien, sowie die Fassung der Nieren-, namentlich aber der Ringmakel. Diese beiden letzteren Zeichnungselemente sind auch erheblich grösser als bei *capsincola*, wenn dies nicht zufällige Eigenthümlichkeit grade dieses Individuums ist — sicher habe ich bisher niemals eine *capsincola* mit so grossen Makeln gesehen.

Auf der Oberseite der Hinterflügel zieht sich bei der corsicanischen Art von dem lichten Fleck im Analwinkel eine helle dem Aussenrande etwa parallele Binde bis zum Apicalwinkel hin.

Die Bekleidung des Kopfes, des Thorax, die Färbung des gesammten Hinterleibes wie der Füsse und der Flügelunterseite zeigt keine besonderen Eigenthümlichkeiten, nur ist alles etwas dunkler als bei *capsincola*.

Hadena sylvatica Bellier???

cfr. Ann. d. l. soc. entom. d. France 1861, p. 29; pl. 2, Fg. 11.

Drei, wie *Hadena sylvatica* Bellier, von Corsica stammende Stücke, 1 ♂ 2 ♀♀, bin ich sehr geneigt, zu diesem Thier zu ziehen, da sie ziemlich gut mit der wohl etwas idealisirten Abbildung stimmen. Die Beschreibung, welche *sylvatica* Bellier mit keiner anderen Art vergleicht, genügt leider nicht, um klar zu sehen. Ist diese meine Annahme aber richtig, so ist *sylvatica* Bellier wohl als eine sehr eigenthümliche Localform von *Hadena adusta* Esp. zu fassen, schwerlich aber specifisch davon zu trennen, wie es Bellier thut.

Diese Insularform ist entschieden kleiner als die Grundart des Continents, sie hält in dem grössten Individuum 43. in dem kleinsten 39 mm Spannweite, *Hadena adusta* schwankt etwa zwischen 44 und 50 mm.

Die Zeichnung ist durchaus derjenigen der Grundart gleich, nur ist die Gesamtfärbung nicht rothbraun wie bei *Hadena adusta* Esp., sondern graubraun und an einzelnen Stellen der Oberseite der Vorderflügel, namentlich an der Flügelwurzel und am Innenrande nach dem Analwinkel zu sogar weissgrau.

Sollte sich in Zukunft *Hadena sylvatica* Bellier als hiervon verschiedene, gute Art ausweisen, so schlage ich für diese Localform von *Hadena adusta* den Namen var. *grisescens* vor.

Metopoceras felix m. nov. spec.

Ein ♂ von Beirut aus der Wiskott'schen Sammlung dürfte wohl einer eigenen Art angehören. Zu *canteneri* Dup. oder *beata* Stgr. cfr. Isis (Dresden) 1892, p. 274, kann diese Art sicher nicht gezogen werden — hingegen hat sie bei genauer Vergleichung mit *elicina* Donz. viel Aehnlichkeit — so erheblich verschieden sie auch auf den ersten Blick erscheinen mag.

Die Form ist wohl die von *Metopoceras felicina* Donz. Die Grösse (24 mm Spannweite) scheint etwas hinter derjenigen dieser bekannten westpalaearctischen Art zurück zu bleiben.

Der porphyrothe Grundton von *felicina* ist bei diesem syrischen Thier durchweg ein ziemlich dunkles graublau. Bezüglich der Zeichnung der Vorderflügel zeigt sich eine weitere erhebliche Verschiedenheit der beiden Arten darin, dass die bei *felicina* meist sehr verschwommenen, den Flügel durchquerenden Wellenlinien hier bei *felix* in ihrer schwarzbraunen Färbung scharf von dem grauen Untergrunde abstecken. Auch ist die äussere Wellenlinie bei *felix* nach dem Hinterrande zu nicht so stark einwärts geschwungen wie bei *felicina*,

so dass bei der neuen Art hier ein viel grösserer Zwischenraum zwischen den beiden Wellenlinien entsteht. Ebenso ist bei *feliæ* eine punktierte Mittellinie auf den Hinterflügeln erheblich deutlicher vorhanden als bei *felicina*.

Die Fühler zeigen, abgesehen von dem anderen Farbenton, keinen sichtlichen Unterschied von denjenigen der *felicina* — hingegen findet sich auf der Unterseite aller Flügel der gleiche Unterschied wie auf der Oberseite, indem nämlich bei *feliæ* Mittellinien gut ausgeprägt sind — während sich solche bei *felicina* höchstens auf den Hinterflügeln sehr verschwommen erkennen lassen.

Lebensweise von *Henicocephalus*.

Nach Anzählung der zur Gattung *Henicocephalus* Westw. gehörigen Arten in seiner Abhandlung „Einige neue Wanzen der aethiopischen Region“ (Berl. Entom. Zeitschr. Bd. XXXVII, S. 486. — 1893) sagt Karsch Folgendes: „Ueber die Lebensweise von *Henicocephalus* bringt die Literatur wenig Aufschluss; nur W. F. Kirby theilt mit, dass nach E. Ernest Green's Beobachtung *Henicocephalus telescopicus* (W. Kirby) auf Ceylon häufig sei und in offenen Hohlwegen über gefällten Baumstämmen im hellen Sonnenscheine fliegend gefunden wurde; sein Flug sei sehr andauernd; häufig würden drei oder vier Individuen nach Art der Spielfliegen (*Homalomyia*) oder der Eintagsfliegen (Ephemeriden) mit einander spielend angetroffen.“

Ich erlaube mir diesbezüglich mitzuthemen, dass ich in meiner Arbeit „Hemiptera Argentina“ (Anal. Soc. Cient. Argent. T. VIII, p. 21 und Separatum, p. 180. — 1879) die Angabe mache, dass *Henicocephalus spurculus* Stål in der Nähe von Buenos Aires häufig beobachtet wurde, und zwar gegen Abend. Nach Art der Ausflug haltenden Ameisen, fanden sich ziemlich grosse Schwärme in der Luft, auf freiem Felde.

Später beobachtete ich dieselbe Art in den Gärten der Kunsthändler von Eyhorn und Müller, kurz vor Sonnenuntergang, und ebenfalls in reicher Individuenzahl durcheinander schwärmend, etwa in zwei Meter Höhe vom Boden. Ich kam zu der Ueberzeugung, dass dieses anscheinend harmlose Schwärmen den Zweck der Auswahl der Geschlechter zur Folge hatte; wenigstens die meisten zur Erde fallenden Individuen traf ich in copula an.

Die erwähnte Art duftet sehr stark nach Moschus, eine Eigenthümlichkeit, die schon bei der chilenischen Species beobachtet wurde und ihr den Namen *Henicocephalus moschatus* (Blanch.) Stål eintrug.

Museo Nacional de Buenos Aires, den 1. August 1893.

Carlos Berg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berliner Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Standfuss Maximilian [Max] Rudolf

Artikel/Article: [Neue und alte Noctuiden der palaearctischen Fauna. 359-362](#)